

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 12. Februar 1810.

17.

Die L a v i n e n.

Auf den Alpengebirgen bleibt der Schnee zuweilen, entweder beim Niederfallen selbst, oder wenn er durch den Wind zusammen getrieben wird, an Orten liegen, wo nichts als die Rauigkeit des Grundes, auf welchem die unterste Schneelage ruht, ihn festhält, und wo dann die folgenden Lagen mit jener sich verbindend Haltung finden. So lange des angehäuften Schnees nicht zu viel, oder der Zusammenhang nicht unterbrochen ist, wirkt die Adhäsionskraft der Schwere entgegen, und er bleibt ruhig liegen. Wenn aber die Masse zu groß wird, oder irgend eine Ursache den Zusammenhang ihrer Theile unterbricht, stürzt alles plötzlich herab. Ein solcher Schneesturz heißt eine L a v i n e (avalanche). Es sind hauptsächlich zwei Ursachen, welche den Zusammenhang der Schneemasse schwächen. Wenn im Frühlinge die Luft wärmer wird, und der Schnee schmilzt, so rinnt das aufgelöste Wasser nach unten hin, und verzehrt das Band, welches die Schneemasse an ihre Grundlage befestigt, nämlich die unterste Schneeschicht. Nicht der Schnee auf abhängig liegenden Felsstü-

cken, die von höhern Bergen herabgefallen, so wird auch wohl der Grund selbst beweat, zumal wenn diese Felsen aus Schiefer oder andern blätterigen Steinarten bestehen, deren Bruchstücke, aus kleinen Platten zusammengesetzt, auf einander fortgleitschen, wenn das Schneewasser zwischen dieselben dringt.

Eine andre Ursache des Falles der Schneemassen ist heftige Kälte. Der Schnee gefriert dann so stark, daß auch dadurch der Zusammenhang der Masse aufgehoben wird; er verwandelt sich in feinen Staub, dessen Theilchen hart und glatt sind. Wenn auf diese Art die Verbindung aufgelöst ist, so kommt endlich der Augenblick, wo sich die Masse nicht mehr halten kann, und in die Tiefe hinabstürzt. Eine der gewöhnlichsten Ursachen, welche den zum Sturze geneigten Schneekumpen in Bewegung setzt, ist der frisch fallende Schnee, welcher die Schwere der Masse vermehrt. Nicht minder tragen Windstürme dazu bei. Zuweilen, wenn die Verbindung des Schnees schon sehr geschwächt ist, und die Masse das Uebergewicht bekommt, ist das geringste Geräusch hinreichend, den Fall zu bewirken. Die Bewohner der Alpenthäler glauben, schon der Schall

R

der Blöckchen an ihrem Zugvieh könne einen Schneefall veranlassen, daher nehmen sie vorsichtig die Schellen ab, wenn sie im Frühlinge sich gefährlichen Orten nahen. Wo jährlich Lawinen entstehen, schießt man auch wohl in der Nähe, um die Fälle zu beschleunigen, wenn sie zu lange ausbleiben.

Auf Bergen von mittelmäßiger Höhe, wie der Jura, richten die Lawinen selten große Verwüstungen an, denn hier sind der nackten Stellen zu wenig, sie sind überall durch Gehölz unterbrochen, oder durch Bäche und Felsen, haben also keine beträchtlichen Schneefelder. Hier fällt auch der Schnee später, und schmilzt oft vor dem Winter, immer aber früher im Frühlinge. Auf den hohen Alpen, wo es schon im September, oft im August schneit, wo der Oktoberschnee nur mit dem Winterschnee im Mai schmilzt, da häuft er sich zu einer ungeheuern Masse und bedeckt unermessliche Flächen. Solche Massen bringen große Verwüstungen hervor, wenn sie in die Thäler stürzen. Im Winter von 1769 und 1770 fiel so häufiger Schnee, daß sich die Schneemasse auf den steilen Abhängen des Berges Sixt in Savoyen nicht halten konnte, als die Kälte alles in Staub verwandelte. Sie stürzte herab und bedeckte die Weide von Granges des Communés. Die Wirkung der Luft, die von dem Sturze dieser Masse gedrückt wurde, war so stark, daß, indem der Orkan sich einen Weg durch den Wald bahnte, der den Abhang bedeckte, nicht ein einziger Baum stehen blieb. Der Lauf des kleinen Flusses Giffre, der im Thale fließt, ward gehemmt, und auf der entgegen stehenden Seite stürzten viele Häuser zusammen.

Historische Miscellen.

In dem Kriege der Portugiesen gegen einen der Könige von Ceylon (1566) ließ Pedro von Alayde, der Befehlshaber in Cota, nach einem glücklich abgeschlagenen Angriffe auf seine Festung, 400 der fettesten unter den Todten aussuchen, welche er, um künftiger Hungersnoth vorzubeugen, einsalzen ließ.

Als einst in dem Reiche Tschu ein Sohn seinen Vater ermordet hatte, benachrichtigte die Obrigkeit den Tjing-Kong davon, der damals auf dem Throne saß. Empört über die schreckliche Nachricht, erhob sich dieser Fürst seufzend von seinem Sitze, und sprach: Daran bin ich Schuld; ich verstehe nicht zu herrschen. — Darauf machte er bekannt, welches die Strafe für ähnliche Verbrechen seyn sollte; diejenigen, die in dem Hause sind, sollen sogleich den unnatürlichen Sohn umbringen, der nach seines Vaters Leben trachten wird: das Haus soll sofort abgerissen, der Erde gleich gemacht, und der Platz, worauf es stand, in einen Schutthausen verwandelt werden, und der Fürst wird sich während eines ganzen Monats des Weines enthalten.

Jos. F. Vallant (geb. 1632, † 1706) ward von Colbert nach Italien, Sicilien und Griechenland geschickt, um alte Münze zu sammeln. Er machte die Reise zweimal, und war sehr glücklich in seinem Geschäfte. Als er einst in algierische Gefangenschaft gerieth, verschluckte er die kostbarsten Münzen unter denen, die er eben nach Frank-

reich bringen wollte, und rettete sie auf diese Art, obgleich mit bleibendem Nachtheil für seine Gesundheit.

Malvetäten und Plaisanterien.

(Aus dem kürzlich erschienenen Magazin des Dames.)

Als Mademoiselle Bourg, Actrice vom französischen Theater, zum ersten Male einer Vorstellung in der Opera buffa beiwohnte, rief sie ganz naïv: ach ich glaubte, daß sie französisch sprechen und italienisch singen würden.

Eine andre Schauspielerinn, Dem. Thesnard, reiste einst mit einer Freundin irgend wohin. Beide kehrten in ein und dasselbe Haus ein. Sie kamen gegen Abend an, und die Erstere entfernte sich auf eine Stunde; als sie wieder zurück kam, fand sie ihre Freundin nicht. Auf die Frage, wo dieselbe sey, gab man ihr zur Antwort: Sie ruht in Morpheus Armen. — Wie, rief jene verwunderungsvoll, hat sie schon eine neue Bekanntschaft gefunden?

Der Graf von Bussi-Rabutin erhielt während seines Exils einen Brief von einem frommen Bischof, der mit den Worten schloß: ich wünsche Ihnen stets das, was einer ihrer Freunde für des Menschen Glückseligkeit nothwendig hält, nämlich: Paris in dieser und das Paradis in jener Welt.

A n e c d o t e.

Als die Festung Raab in Ungarn beschossen wurde, war der französische Capitain Ger. von der Artillerie, während des heftigsten Feuers, das unausgesetzt länger als

12 Stunden dauerte, in den Tranchéen. Das Feuer ward aus der Festung lebhaft erwiedert, und der Platz des Capitains war einer der gefährlichsten Punkte. Um ihm Zeit zur Erholung zu verschaffen, baten ihn seine Freunde, sich zum Essen ins Lager zu begeben. Je ne mangerai point, antwortete er, que je ne sois sur de la digestion. (ich werde nicht eher essen, bis ich versichert bin, daß ich das Genossene auch verdaue.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der erste Monat dieses Jahres war mäßig kalt, vorwaltend trocken, aber mehrtheils windig. Das Barometer stand immer ungewöhnlich hoch; am höchsten den 30. Mittags mit 27" 114" bey 6° ÷ N. und W. 1 und 2; am tiefften aber den 15. Abends mit 27" 37" bey S. 1 und 9° ÷ N. Seine Oscillation beträgt bei mir nur 77", und sein Medium ist 27" 77 $\frac{1}{3}$ ". Das Thermometer fand ich an 6 Morgen über dem natürlichen Eispunkte. Sein tieffster Stand war bei mir am 14. mit 12° ÷ N. bei 27" 73" Bar. und S. 1 und 2; und sein höchster am 2. mit 38° + F. bei 27" 85" Barom. und S. 2. — Im ganzen Monate habe ich nicht mehr als 262 Gran oder 7 $\frac{1}{3}$ Linten Luftwasser gesammelt, und den Windstand 10 Tage aus S., 9 S., 1 N., 3 NW., 5 W. und 3 SW. befunden. — 18 Tage waren trocken, 12 veränderlich, 1 naß; 5 klar, 12 gemischt und 14 trübe; 19 windig und 11 nebelig.

Bittau, am 2. Februar 1810.

Müsching.

Erfindung einer Kunstmaschine. — Herr Mechanikus Mey in Neustadt-Dresden hat eine Theilungsmaschine gefertigt, deren Nutzen unverkennbar, ja bedeutend ist. Es sind durch sie die Schwierigkeiten gehoben, die sich uns bei Fertigung der Maasstäbe entgegen stellen. Die genaueste Theilung mittels des Sirkels von der geübtesten Hand, mit allem Fleiß verbunden, ist unvollkommen. Die menschliche Hand ist nie einer solchen Genauigkeit fähig, wie sie der Maasstab verlangt; dieses wird jeder Messkundige einsehen. Der verstorbene Inspektor Köhler in Dresden faßte zuerst den Gedanken, eine solche Maschine zu bauen. Er war überzeugt, daß durch dieses Mittel ein gleiches Ellenmaß durchs ganze Land eingeführt werden könnte. Er gründete seine Theil- und Reismaschine theils auf die Grundsätze nach Duc de Chaulnes, theils aber auch auf seine eignen. Nach dem Ableben des Inspektors Köhler kaufte diese unvollendete Maschine genannter Mechanikus Mey, welcher vormals bei Ersterem arbeitete, an sich, und hat sie nun zu Stande gebracht. Herr Mey wünscht seine Maschine gemeinnützig zu machen. Sie ist dahin gebracht worden, daß nicht nur Theilungen, so oft es verlangt wird, vollkommen gleich mit ihr gemacht werden können, sondern auch Transversal-Maasstäbe von jeder beliebigen Art und Länge zu gewinnen sind. Zugleich hat sich derselbe die richtigsten londner, pariser, rheinländischen und dresdner Fuß angeschafft, um jede Theilung auf Holz, Elfenbein, Messing, Stahl oder Glas aufs Genauste übertragen zu können. Zum Bedarf der Optik und Astronomie hat der-

selbe mit dieser Maschine Mikrometer verfertigt, deren Theilung außerordentlich fein ist. Kenner, die diese Maschine gesehen, und solche, die Theilungen von Maasstäben verschiedener Länge, desgl. Barometerskalen hiervon besitzen, haben ihren Werth anerkannt. Der Verfertiger steht einem Jeden bei Fertigung von Maasstäben mit seiner Theilungsmaschine zu Diensten.

Erfindung. — Der Postdirektor Schmidt zu Blotho an der Weser hat ein Bier erdunden, welches er westphälisches Champagner-Bier nennt, der Gesundheit sehr zuträglich ist, und selbst Kranken einen sehr stärkenden und labenden Trank gewährt. Es ist so klar als der beste französische Wein, und mouffirt stark. Es wird von Ingredienzen aus dem Blumenreiche zubereitet, und bedarf nicht die geringste Zuthat von Weizen- oder Gerstenmalz. Jede Hausmutter kann es zu allen Jahreszeiten von ihrer Magd in 3 Stunden brauen lassen, und es ist selbst in den heiftesten Sommertagen nie dem Sauerwerden unterworfen. — Herr Schmidt will sein Rezept bekannt machen, wenn sich 1000 Liebhaber finden, die, jeder mit einem Laubthaler, darauf pränumeriren, und diesen franco einsenden.

Das Herzogthum Warschau mit Neugallizien, nebst dem Kreise von Zamosk und dem Bezirke von Krakau, mag jetzt leicht über 4 Millionen Menschen in sich begreifen, so daß ihm kein Königreich des Rheinbundes, selbst Baiern nicht, das nur erst 3 Millionen 248,000 zählt, an Menschenzahl gleich kommt.